



Blühende Landschaften?



Editorial

Es ist vorbei! Acht Tage und Nächte wurden wir heimgesucht von Berichten, Meinungen, Befürchtungen, Ausblicken und Ansichtssachen vom Gipfel der Gipfel, vom Feldberg der internationalen Politik. Heulende Rastafaris, klatschnasse Blumenkinder, tapfere Schlauchbootfahrer, lustige Einsatzleiter, die „alles im Griff“ hatten, und natürlich grün-weiße, imperiale Sturmtruppen soweit das Auge reichte. Es war ein buntes Treiben mit Teilnehmern aus der ganzen Welt, eine Art Publicity-Olympiade, frei nach dem Motto „Dabei sein ist alles“. Zunächst wurden tagelang die Protestformen, ihre Begleiterscheinungen und die entsprechenden Gegenstrategien diskutiert, politische Inhalte waren von der Nachrichtenbühne verschwunden.

Als sie schließlich wieder auftauchten, taten sie es in Form von (zurecht kritisierten) „Durchbruchsnachrichten“ der großen Acht, die die Aufregung um das Gipfeltreffen schwerlich gerechtfertigt erscheinen lassen. Eine Inszenierung also von den mächtigsten Regierungsoberhäuptern, an der sich die Protestgruppen, die hier eine große Bühne für ihre Anliegen fanden, freundlich beteiligten. Warum Peter, der selbst in Heiligendamm dabei war, dennoch eine positive Bilanz zieht, lest ihr in diesem Heft.

Eine sonnige Woche wünscht euch
i.A.d.Red.

Yannick

Inhalt #768

Thema

Dammbruch 3

Peter aus Freiburg hat sich die volle Dröhnung G8 gegeben

Uni

Minsker Fassaden 5

Freiburger Studis waren in Weißrussland

Service & Termine 7

stud.live 8

Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Von Elefanten und Mäusen in Wolfville und im Pott

Gut, es war keine Überraschung. Ich hätte es kommen sehen, mich vorbereiten können. Dumm nur, dass mein Scheuklappen-Reflex überaus gut klappte und ich den Gedanken konstant erfolgreich ans hintere Ende meines Denkzentrums verdrängte.

Die Rede ist von meiner Heimkehr aus Kanada, dem Land von Holzfällerhemden, halb-ewigem Winter und steter Angst vor dem im Süden weilenden US-Elefanten, der laut Nationalheld Trudeau die kanadische Nord-Maus allzu leicht plattwalzen könne. Schließlich war mein Rückflug schon lange gebucht, die Arbeitskollegen pochten auf baldige Wiederkehr und auch mein Kontostand hatte ein Wort mitzureden.

Dennoch fällt es schwer, nun wieder im Elternhaus zu hausen, gerade wenn schon die ersten Tage mit Schützenfest, schlechtem Wetter und bösen Kommunalpolitikern aufwarten. Wie gut ist es da, dass mein grünes Gewissen im Gegensatz zu meiner physischen Präsenz scheinbar noch nicht aus dem wahren Norden wiedergekommen ist – wahrscheinlich hat es im Gegensatz zu mir statt des Flugzeugs das Fahrrad genommen und ist bei einer Demo dem russischen Bären in die Tatzen gelaufen. Bis ich wieder umweltbewusst denke, nutze ich denn auch fiese Luftverpester, um gezielt Nächte im Jugendzimmer zu vermeiden. Mit 170 km/h über die Autobahn mal eben in den Pott zu brettern ist eben überaus spaßig, ebenso attraktiv ist ein Wochenendausflug zur Beobachtung freilebender Inselfaffen über den Kanal mittels Billigfliegers. Ins grüne Ländle werde ich dieser Tage allerdings wieder grün reisen, auf dass mein grünes Gewissen frohlocke – wenn es mir denn meine Umweltsünden verzeihen kann...

Doro Lürbke



Dammbruch

Letzte Woche war G8. Wie war es auf den Straßen und in den Camps? Peter aus Freiburg war dabei.

uai Wie geht es dir nach fünf Tagen G8 Gipfel, ist noch alles dran?

Peter Bei mir ist noch alles dran, obwohl einige Kumpels von mir immer noch Schmerzen im Gesicht haben weil sie ein paar Polizeifäuste einstecken mussten.

uai War denn das Auftreten der Polizei sehr aggressiv?

Peter Ich finde schon. Es herrschte bei allen Aktionen irgendwie eine angespannte Stimmung, vor allem nach den Krawallen bei der Auftaktdemo in Rostock. Da hat die ganze Sache in gewisser Weise seine Unschuld verloren.

uai Was glaubst du ist in Rostock schief gelaufen?

Peter Das lässt sich nicht so leicht sagen. Es war wahrscheinlich so ein Wechselspiel zwischen beiden Seiten. Am Anfang hat sich die Polizei wirklich im Hintergrund gehalten, aber als dann ein paar Vermummte bei der Abschlusskundgebung Flaschen und Steine geworfen haben, gab es auch für die Polizei kein Halten mehr. Ich hatte den Eindruck, dass es auch unter den Polizisten einige gab, die nur drauf schlagen wollten. Ich habe zum Beispiel noch ein Bild im Kopf, wie ein Polizist einen anderen zurückhält, der gerade mit seinem Schlagstock grundlos loslegen wollte. Zum Teil

waren die Zugriffe absolut willkürlich. Auch in den Tagen danach hatte ich den Eindruck, dass die Polizei nicht immer wusste, was sie eigentlich wollte.

uai Und die Stimmung im Camp?

Peter Ich war im Camp Reddelich, das am nächsten zum Zaun hin gelegen war. Da waren unglaublich viele richtig aktive Leute. Die Stimmung war dort wirklich super und sehr solidarisch. Man hat geredet, sich gegenseitig geholfen und zusammen gekocht. Man hatte das Gefühl wir arbeiten alle zusammen an einer Sache. Ich war überrascht wie viele internationale Leute aus allen Teilen Europas vor Ort waren, das gab dem

Ganzen noch mehr einen verbindenden Charakter.

uai Hört sich nett an.

Peter Es war auch wirklich toll! Wobei es nicht so war, dass die meisten Leute nur um des Spaßes willen da hoch gefahren wären. Natürlich gab es ein paar, die vielleicht primär wegen den Konzerten und der Stimmung gekommen sind, aber das war die klare Minderheit. Der Großteil oder eigentlich fast alle Leute hatten definitiv ein politisches Anliegen.

uai Wie waren denn die Protestaktionen organisiert? Gab es so was wie einen Masterplan oder lief das meiste spontan?

Peter Nein, die Sachen waren schon geplant. Viele verschiedene Organisationen aber auch viele kleinere Gruppen haben da recht viel vorbereitet. In den Tagen vor dem Gipfel gab es mehrere Aktionstage, zum Beispiel gegen Militarismus oder

Gentechnologie in der Landwirtschaft. Die Straßenblockaden zu Gipfelbeginn waren auch schon seit langer Zeit von einem eigens dafür gegründeten Bündnis organisiert worden. Der für Donnerstag geplante Sternmarsch konnte dann ja leider nicht stattfinden, was letztendlich aber nicht sonderlich schlimm war, weil all die vorgesehenen Routen eh schon durch Sitzblockaden versperrt waren. Die Polizei hat sogar irgendwann die äußere Sperrzone um den Zaun offiziell aufgegeben, die Blockaden waren also ein voller Erfolg. Leider wurden manche Sachen von der Polizei und den Medien etwas verzerrt dargestellt. Es hieß zum Beispiel, dass bei einer Blockade wieder Flaschen und Steine auf die Polizei geflogen wären, was einfach nicht stimmt. Ich war selber bei der betreffenden Blockade dabei und da war wirklich nichts.

uai Ist die ganze Veranstaltung „G8 Gipfel“ mit all ihren Begleiterscheinungen nicht sowieso nur eine Inszenierung für die Medien? Sowohl von den Politikern als

auch von den Demonstranten?

Peter Vielleicht schon. Eigentlich müssten sich die Politiker ja gar nicht in dieser Art und Weise treffen. Die wesentlichen Sachen werden eh schon im Vorfeld geklärt. Das ganze dient nur der Machtdemonstration, was vielleicht sogar noch verstärkt wird durch die Proteste und die ganzen Sicherheitsmaßnahmen. Auf der anderen Seite, einfach nichts zu unternehmen und die Politiker machen zu lassen, ginge auch nicht. Die G8 stehen für mich stellvertretend für eine nicht hinnehmbare Politik, der Protest dagegen hat folglich also auch stellvertretenden Charakter. Das ist zumindest meine Auffassung, weil man ansonsten ja gegen jeden einzelnen Parlamentsbeschluss demonstrieren könnte. Die Gipfelkonferenzen bieten da ein zentrales Forum um mit einem Mal seinen Protest gegen die Politik aller dort versammelten Staaten zu äußern.

Fragen von Arne Scheffler

Machen Medien Recht?

BVerfG-Richter kuschelt mit Spiegel-Redakteurin

Weil derzeit Jubiläum gefeiert wird, finden eine Reihe von Symposien statt, bei denen wichtige Themen von noch wichtigeren Leuten diskutiert werden. Prof. Dr. Winfried Hassemer, Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts und Gisela Friedrichsen, Gerichtsreporterin beim SPIEGEL diskutierten Dienstagabend die Frage „Verändern die Medien die Strafjustiz?“. Ein Fachmann aus dem innersten Zirkel der deutschen Rechtsprechung, eine Fachfrau der Beobachtung und Berichterstattung vom einflussreichsten deutschen Nachrichtenmagazin, sowie eine offene Fragestellung zu einem brisanten gesellschaftlichen Thema; diese Konstellation versprach Spannung.

Hielt sie dieses Versprechen auch? Zu Beginn gleich eine kleine Enttäuschung: Frau Friedrichsen offenbarte dem Publikum ihre Sicht der Dinge: Sie beobachtete in den letzten 10-15 Jahren, dass die Berichterstattung der Medien über Strafprozesse immer häufiger die Urteilsfindung der Gerichte beeinflusste. Prof. Hassemer stimmte dieser Einschät-

zung zu und fügte an, dass es an diesem Abend wohl keine kontroverse Diskussion geben würde, da sie ja beide einer Meinung seien. Das stimmte. Schade auch, dass weder Friedrichsen noch Hassemer sich auf Untersuchungen beriefen, die eine solche Tendenz bestätigen würden. Beide sprachen von Beobachtungen, die sie gemacht hatten. Da sie also nicht wussten worüber sie eigentlich genau diskutieren sollten, einigten sie sich auf eine ihren jeweiligen Professionen entsprechende Rollenverteilung: Friedrichsen schilderte eine Reihe von Fällen, in denen die Medien einen Angeklagten durch ihre Berichterstattung schon von vorn herein zum Täter gemacht, und damit ihrer Einschätzung nach das Gericht unter massiven Druck gesetzt hatte. Darunter waren einige bundesweit Aufsehen erregende, wie der des 2001 verschwundenen Pflegekinds Pascal. Hassemer unterbrach sie gelegentlich um sibyllinische Orakelsprüche vom umwölkten Gipfel des Olymp zu den Sterblichen herabzusenden. So führte er das Phänomen generell auf die vom Soziologen Ulrich Beck konstatierte „Ri-

sikogesellschaft“ zurück, ohne jedoch zu erklären, wie und warum dies so sei. So plätscherte der Dialog der beiden eine gute Stunde dahin, um dann zum Schluss doch noch einmal konkret zu werden: Irgendwie ging es nämlich plötzlich wieder um die eigentliche Frage. Friedrichsen stellte fest, dass man Journalisten für die Art ihrer Berufsauffassung nicht bestrafen könne, und deshalb Ethikformeln und Presseräte nichts ändern könnten. Hassemer stimmte dem zu, wies aber darauf hin, dass ethische Normen nicht rechtlich sanktionierbar seien, und dass für jeden Journalisten eben die Pressefreiheit gelte. Ein Konzept zur Lösung des Problems hatte er auch nicht.

Insgesamt war es eine durchaus kurzweilige Veranstaltung, die interessante Einblicke in den Arbeitsalltag einer Gerichtsjournalistin und eines Verfassungsrichters bot. Einen Meinungsaustausch zur eigentlichen Frage oder gar eine Antwort darauf blieb sie jedoch leider schuldig.

Jonathan Dinkel



Minsker Fassaden

Freiburger Studis waren in Weißrussland

Was weiß man über Weißrussland? – „Zu wenig!“, stellte eine Gruppe von Freiburger Studenten fest und setzte sich im vergangenen Wintersemester intensiv mit dem osteuropäischen Land auseinander. Eine Vortragsreihe, Workshops und Diskussionsrunden beleuchteten die aktuelle Lage facettenreich und bildeten die Basis für den Höhepunkt des Projekts: eine zwölf-tägige Reise nach Belarus. Initiiert von den Jungen Europäischen Föderalisten (JEF e.V.) und gefördert vom Fonds „Erinnerung und Zukunft“, der 8500 Euro bereitstellte, konnten sich die siebzehn Studenten in Minsk und Brest ihr eigenes Bild vom „kleinen Bruder Russlands“ machen. An dieser Stelle einige Einblicke.

Ballett und Unterdrückung

Minsk, Pfingstsonntag, 22.30h. Die Abendsonne ist bereits verschwunden,

als sich der Oktoberplatz mit hunderten von Menschen füllt. Über breite Treppen strömen sie aus dem monumentalen Palast der Republik, in dem heute Tschaikowskis „Schwanensee“ aufgeführt wurde. Sie verharren in kleinen Gruppen, um sich wild gestikulierend zu unterhalten, Fotos zu schießen oder Zigaretten zu rauchen. Die milde Luft, der in alle Farben getauchte Abendhimmel und die ausgelassene Stimmung zaubern eine harmonische Atmosphäre auf den von stalinistischen Bauten gesäumten Platz. Keiner von uns denkt in diesem Moment daran, dass wir uns in dem so häufig als „letzte Diktatur Europas“ beschriebenen autoritären System zwischen Russland und Polen befinden. Keinem geistern die Wörter Autokratie, Repression oder Menschenrechte durch den Kopf. Doch schon einige Meter weiter werden wir daran erinnert, in welchem Land wir die laue Abendluft genießen. Auf einer riesigen

Leinwand werden die Abendnachrichten übertragen, in denen es vor allem um eines geht: den Präsidenten. Alexander Lukaschenko, seit 1994 ununterbrochen im Amt, betrachtet das Miniaturmodell einer Siedlung von Sozialwohnungen und lässt sich mit fachmännischer Mine und in äußerst korrekter Kleidung von zwei Ingenieuren unterrichten. Der Auftritt ist weder dramatisch noch spektakulär und doch ruft er uns das extrem auf die Person des Staatsoberhauptes fokussierte Regime in Erinnerung, durch das Belarus seit dem Zerfall der Sowjetunion gekennzeichnet ist. Ein System, in dem demokratische Wahlen nicht stattfinden, Oppositionelle spurlos verschwinden und kritische Stimmen ausgeschaltet werden.

Nah beieinander liegen während der gesamten Reise positive Eindrücke und erschreckende Erkenntnisse. Beeindruckt

sind wir vor allem von der Lebendigkeit und Aufgeschlossenheit der belarussischen Jugendlichen, der Deutschenfreundlichkeit der älteren Generation und den durch die unglaubliche Fröhlichkeit und Unbekümmertheit der Belarussen charakterisierten Disco-Abenden. Als wir das erste Mal durch das Minsker Stadtzentrum laufen, sind wir überrascht. Dort, wo wir Unordnung und Schmutz erwartet hatten, zeigen sich Straßen und Parkanlagen, zwar mit auffälliger Sowjetsymbolik ausgestattet, jedoch so sauber und gepflegt, wie wir sie in Deutschland noch nicht gesehen hatten. Dort, wo wir sichtbare Armut vermutet hatten, begegnen wir nicht einem betrunkenen

Obdachlosen, nicht einer bettelnden Frau mit Kind. Dort, wo wir mit grauen, heruntergekommenen Plattenbauten gerechnet hatten, strahlen uns die weiß getünchten Fassaden gewaltiger Regierungsgebäude, staatlicher Universitäten und orthodoxer Kirchen an. Die moderne Architektur, die gepflegten Straßenzüge und die bemerkenswerte Ruhe hinterlassen einen seltsam surrealen Eindruck. Paradoxaerweise ruft gerade das unerwartete „Angenehme“ ein Gefühl von Unwohlsein in uns hervor; eine Vorahnung dessen, was uns bei einem Blick hinter die Fassaden dieser sauberen Stadt erwarten würde.

Kein Platz für Ideologiekritik

Diese Einsicht in die Welt hinter den Kulissen erhalten wir, als wir in direkten Kontakt mit regimekritischen Persönlichkeiten, ob Politiker, Künstler oder Student, treten. Dass belarussische Oppositionelle regelmäßigen Repressionen und Schikanen ausgesetzt sind, ist uns aus deutschen Zeitungen hinreichend bekannt; was uns hier aber Auge in Auge an persönlichen Erfahrungen mitgeteilt wird, trifft uns oft ins Mark. So berichtet uns ein bedeutender belarussischer Regisseur, dessen Filme dank des Internets auch im europäischen Ausland bekannt geworden sind, dass ihm nach seinem ersten Film beide Beine gebrochen worden seien. Ständig sehe er sich



Präsident Lukaschenko stützt sich auf Repressalien

staatlichem Druck ausgesetzt, Filmdrehwürden verhindert und viele seiner E-Mails erreichten ihr Ziel nicht. „Meine Filme stehen auf einer schwarzen Liste, zusammen mit kritischen Büchern und Tonträgern; alles Dinge, die man lieber nicht über die Grenze ins Ausland zu bringen versuchen sollte“, so der Künstler. Erwähnt wird die schwarze Liste auch von einer Minsker Rockband, die wir in ihrem Proberaum, einem ehemaligen Sowjetbunker mitten im Stadtzentrum treffen. „Im Radio werden wir nicht gespielt; in Belarus haben wir keine Chance, erfolgreich zu sein“, erklären die Jugendlichen bei Flaschenbier und schummrigen Licht. Von Schikanen, Hausdurchsuchungen und Störungen durch Polizei und andere Behörden berichtet der Vorsitzende einer national-konservativen Partei, die zwar offiziell registriert, seit 1995 jedoch nicht mehr im Parlament vertreten ist (das faktisch ohnehin machtlos ist). Der drahtige Mittvierziger spricht ausschließlich belarussisch, was angesichts einer zum überwiegenden Teil russischsprachigen Bevölkerung als eindeutig politisches Statement gelten kann. Belarus solle sich von Russland abwenden, die so oft beschworene „traditionelle Freundschaft“ zwischen beiden Ländern solle einer echten Unabhängigkeit Platz machen. Der relativ große Rückhalt des Präsidenten in der Bevölkerung sei hauptsächlich auf die von Russland subventionierte Wirtschaftspolitik zurückzuführen. Die

durch das Zerwürfnis von Putin und Lukaschenko nun unmittelbar bevorstehende Gaspreiserhöhung sehe er als Chance zur Umwälzung. „Die steigende Unzufriedenheit der Menschen wird diese dazu bewegen, auf die Straße zu gehen“, hofft der Politiker.

Auf die Straße gehen – das wollen die Vertreter der staatlichen Jugendorganisation BRSM nicht. Wir treffen die Jugendlichen in ihrem „Hauptquartier“, von ihnen selbst als solches bezeichnet. Unmengen von Fähnchen, Plastikblumen in Landesfarben und Flaggen mit sowjetischer Symbolik überschwemmen den Konferenzraum, auch die obligatorische Leninbüste fehlt

nicht. Als wir die Jugendlichen auf die bevorstehenden Fahrpreiserhöhungen für Studenten und die in diesem Zusammenhang geplanten Protestkundgebungen ansprechen, bekommen wir eine klare, fast bissige Antwort der Vorsitzenden: „Demonstrieren kann jeder, das ist immer das Einfachste. Die BRSM bevorzugt konstruktive Vorschläge.“ Wie solche Vorschläge jedoch aussehen sollen, bleibt offen. Durch die auswendig gelernt wirkenden Monologe der Jugendlichen, in denen sich Schlagworte wie „Solidarität“, „Gemeinschaft“ und „der Mensch im Mittelpunkt“ wiederholen, wird schnell klar, dass es sich bei der Vereinigung um einen verlängerten Arm des Präsidenten handelt, mit dem Kinder und Jugendliche ins Boot der staatlichen Ideologie geholt werden sollen.

Was weiß man über Weißrussland? – Sicher immer noch viel zu wenig. Klar wurde uns, dass es sich in allen seinen Facetten und Widersprüchen um ein faszinierendes Land handelt, dem in jedem Fall mehr Aufmerksamkeit aus dem Westen gebührt. Wie geht es weiter? Belarus an der Schwelle zur Transformation, zur Revolution? Vielleicht, möglich, wahrscheinlich, eventuell: „Sagen kann man das bei diesem Land nie so genau“ – so lautet eine Weisheit, die uns auf dieser beeindruckenden Reise mehr als einmal mitgegeben wurde.

Fides Ochsenfeld

Must-go's!

11. - 21.07., aka Filmclub und Kommunales Kino veranstalten „Work in Progress“. Siehe www.workinprogress-freiburg.de.

12. - 17.06., Liste07: The Young Art Fair in Basel, Burgweg 15, Basel. Mehr Infos unter: www.liste.ch.

14.06. 20:00 Uhr, DGB-HG Vortrag: Antisemitische Denkformen in der Kapitalismuskritik von links, KG I. 1023.

16.06. 21:00 Uhr, amnesty Party: F a i e r n für die Menschenrechte, Mensa Rempartstraße.

18.06. 20:30 Uhr, Die Geschmackspolizei Freiburg präsentiert: Die schlechtesten Tonträger zum Thema „Sport“. Gast: Sportreporter F. Rischmüller, Mensa Rempartstraße.

21.06. 20:00 Uhr c.t., Vom schwierigen Verhältnis zwischen Europa und den USA. Vortrag von Prof. Dr. Edwina Campbell (National Defense University Washington), Raum 3042.

Impressum

u-asta-info #768, 14.06.2007 (33. Jahrgang), 12 Seiten, Auflage: 1.000 Stück

Druck: Druckwerkstatt im Grün
Redaktion und Layout: Jonatan Cohen (v.i.s.d.p.), Arne Scheffler, Hannes Hansen-Magnusson, Georg Wolf (stud.live), Dorothee Lürbke, Franziska Zachhuber, Yannick Kuch, Jonathan Dinkel, Ekaterina Eimer

v.i.s.d.p. für we are u: Hermann J. Schmeh, c/o Asta Uni Freiburg

Kontakt: u-asta-info, c/o AstA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203- 2034; presse@u-asta.de

Das u-asta-info ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/ des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

Service & Termine

ASTa (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos:www.u-asta.de**

u-asta-service (Telefon 203-2032, Fax -2034) – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de

Jochen Mehre, Joscha Metzger

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: hib@u-asta.de

Daniele Frijia

Mo 12 - 14 Uhr

BAföG-Beratung: bafoeg-beratung@u-asta.de

Anka Schnoor, Lennart Grumer

Mi 15 - 17 Uhr

AStA-Rechtsberatung:

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Di 14 - 16 Uhr

(Die Beratungen sind für Studierende kostenlos!) – www.u-asta.de/service/beratungen

Konferenzen (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de

Mi 17 Uhr

FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de

Di 18 Uhr

Vorstand (Telefon 203-2033, Fax -2034) – www.u-asta.de/struktur/vorstand

Vorstand: Hermann Schmeh, Benjamin Greschbach; vorstand@u-asta.de

Referate (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – www.u-asta.de/engagement/referate

Finanz-Referat: Joscha Metzger finanzen@u-asta.de

FSK-Referat: Konstantin Görlich fsk@u-asta.de

Kultur-Referat: Rebecca Esenwein kultur@u-asta.deDi, 18:00 Uhr

Ideologiekritik: Nihat Özkaya ideologiekritik@u-asta.deMo, 19.30 Uhr

Presse-Referat (u-asta-info): Jonatan Cohen, Arne Scheffler presse@u-asta.deDo, 17:30 Uhr

Gleichstellungsreferat: Katharina Maier gleichstellung@u-asta.de Do, 19:00 Uhr

Schwulesbi-Referat: Maik Baulon Huang schwulesbi@u-asta.de Mo, 19 Uhr

Antifa-Referat: Lukas Schmidt antifareferat-freiburg@riseup.net jeden 2. Do, 17 Uhr

Die Wissenschaftsmeile vom 11.07. - 14.07.07

Im Rahmen der Festwoche zum 550-jährigen Jubiläum der Albert-Ludwigs-Universität wird für vier Tage der Werderring zwischen Bertoldstraße und Rempartstraße gesperrt. Hier präsentiert sich die Forschung der Albert-Ludwigs-Universität „zum Anfassen“.

- 1 Auf dem Werderring werden auf mehreren Bühnen künstlerische und wissenschaftliche Darbietungen geboten. Am ersten Tag posiert Rektor Wolfgang Jäger zwischen 12 und 14 Uhr auf einer Bühne und Interessierte können sich seine Silhouette auf den Rücken tätowieren. Im Anschluss konnte Günther Oettinger zu einem Vortrag gewonnen werden. Thema: „Georg Elzers Verwicklungen in den Nationalsozialismus. Täter oder Opfer?“ Eventuell gibt es im Anschluss an diesen Vortrag noch einen Demen-tierkursus.
- 2 Zum Gedenken an die im Zweiten Weltkrieg deportierten Freiburger Juden wird die Deutsche Studentenmeisterschaft im Beachvolleyball auf dem Platz der Alten Synagoge ausgetragen. Dazu gibt es in den Spielpausen ein zünftiges „Hey Baby“ und „Zehn nackte Friseurinnen“.
- 3 Auf dem Platz der Weißen Rose, der aus Prestige Gründen für die Zeit der Festlichkeiten in Hans-Filbinger-Platz umbenannt wird, gibt es buntes Programm. Freiburger Künstler stellen dort das „Wachsfigurenkabinett der verhinderten Gäste“ aus. Neben Sting, Bendikt XIV. und Angela Merkel kann man hier auch Wachsebenbilder der zum Uni-Jubiläum leider verhinderten ideellen Werte wie Demokratie, Mitbestimmung und Menschenverstand bestaunen.
- 4 Im Mensagarten wird es einen Gesetzesumgehungsparcours geben. Der Rasen wird eigens dafür zu einer, noch aus einem Kilometer erkennbaren, „65“ gemäht. Im Pavillon gibt es passend dazu verschiedene Kurse. Am zwölften Juli hat hier die medizinische Fakultät das Besteck in der Hand. Zusammen mit der Sportfakultät und der Freiwilligen Feuerwehr Freiburg kann mensch hier lernen wie man richtig spritzt. Danach: „Networking für Fortgeschrittene“ mit einer Vitamin B-Erfrischungsbar.
- 5 Vor dem Stadttheater bietet der Sanitär und Flaschnereiverband (SFV) Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit ihr Geschick zu beweisen. In kniffligen Fingerüberungen müssen hier Geldmünzen in Heizkörper gesteckt und durch sie hindurchgeführt werden.
- Akt der Wissenschaftsmeile am 14. Juli einen Sturm aufs Rektorsgebäude.
- Allerdings gewährleistet eine Hundertschaft der Narrenfreunde Grün-Weiß-Freiburg die Sicherheit während der Veranstaltung.
- Des Weiteren werden noch jede Menge Menschen für niedrigere Aufgaben gesucht. Dunkelhäutige interessierte Studierende können sich bei der Pressestelle des Rektors melden.

stud.live@u-asta.de

